Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Böhler, Albert**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HINWEISE AUF BÜCHER

Doris Strahm, *Aufbruch zu neuen Räumen, eine Einführung in feministische Theologie*, Genossenschaft Edition Exodus, Freiburg (Schweiz) 1987. 155 Seiten, Fr. 15.80.

Seit längerer Zeit wünsche ich mir ein Buch, das ich ohne viele Erklärungen den Leuten in die Hand drücken kann, die mich fragen, was sie denn als Einstieg in die feministische Theologie lesen könnten; ein ökumenisches Buch, das nicht vehement eine These vertritt, sondern die gemeinsamen Ausgangspunkte theologisierender Feministinnen ebenso deutlich macht wie deren unterschiedliche, teilweise kontroverse Denk- und Glaubenswege; ein handliches Buch mit klarer, aber nicht simplifizierender Sprache, das all die zentralen, «neue Räume» eröffnenden Fragestellungen dieser europäisch-amerikanischen Befreiungstheologie vor Augen führt.

Dieses Buch ist jetzt da: Der Exodus-Verlag hat die Vorlesungen, die Doris Strahm vor einiger Zeit an der Theologischen Fakultät Bern gehalten hat, als siebten Band seiner Reihe «Theologie aktuell» veröffentlicht. Der «linke» theologische Verlag, der uns seit Jahren wichtige Texte der lateinamerikanischen Befreiungstheologie zugänglich macht, scheint begriffen zu haben, dass die feministische Theologie innerhalb weniger Jahre zur wohl wichtigsten Befreiungstheologie im reichen Westen herangewachsen ist.

Doris Strahm versteht es, wutmachende Zusammenhänge – etwa die in frühesten christologischen Entwürfen wurzelnde Legitimation weiblicher Minderwertigkeit, die noch heute den Ausschluss der Frauen aus dem Priesteramt und zahlreiche andere Formen der Diskriminierung begründet – vor Augen zu führen, ohne auch nur ein einziges Mal in polemischem Leerlauf zu landen. Der argumentativen Klarheit, mit der sie zu den radikalen Fragestellungen feministischer Theologie hinführt – der Frage etwa, ob Sexismus *die* Sünde westlicher Gesellschaften sei, «auf der so viele andere Unrechtsstrukturen basieren» (S. 143) – ist die jahrelange Auseinandersetzung mit solchen Fragen anzumerken. Lange Erfahrung mit feministisch-theologischen Diskussionen ist wohl auch der Grund dafür, dass Doris Strahm in keine der zahlreichen Sackgassen feministischer Theoriebildung gerät – etwa den kurzschlüssigen Rückgriff auf altgediente «ewig weibliche» Eigenschaften bei der «Neu»-Begründung weiblicher Identität –, dass sie diese Sackgassen vielmehr benennt und vorausschauend deren schädliche Konsequenzen diskutiert.

Wer heute noch darüber klagt, es gebe keine «sachlichen», fundierten Grundlagentexte zur feministischen Theologie, der *will* vermutlich, dass es

Elisabeth Raiser / Hartmut Lenhard / Burkhard Homeyer (Hg.): *Brücken der Verständigung.* Für ein neues Verhältnis zur Sowjetunion. Gütersloher Taschenbücher / Siebenstern 579, Gütersloh 1986. 176 Seiten, Fr. 14.80.

Versöhnung und Frieden mit den Völkern der Sowjetunion. Herausforderung zur Umkehr. Eine Thesenreihe, hg. von den Arbeitsgemeinschaften Solidarische Kirche Westfalen und Lippe in Verbindung mit anderen kirchlichen Arbeitskreisen und Gruppen. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1987. 64 Seiten Fr. 5.–

Diese beiden, im gleichen Verlagshaus erschienenen Schriften vertreten noch eine Minderheit. Die Verfasser versuchen mit einem ebenso mutigen wie notwendigen Zeugnis jene «Herausforderungen zur Umkehr» auszusprechen, die mit dem geschichtlichen und gegenwärtigen Verhältnis Deutschlands zu Russland verbunden sind. Am Anfang steht der unleugbare Tatbestand, den der Historiker Ernst Nolte als den «ungeheuerlichsten Eroberungs-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg der modernen Geschichte» bezeichnet hat. Bischof i.R. Werner Krusche fügt dem die entscheidende Erkenntnis hinzu: «Die Ausblendung der besonderen Schuld gegenüber dem zur Vernichtung bestimmten Sowjetvolk ist der verhängnisvollste und folgenschwerste Vorgang in der deutschen Nachkriegsgeschichte.»

«Schuld ist zu erkennen und zu bekennen.» Die Kirchen, der Staat und die Gesellschaft können sich *dieser* Verantwortung nicht länger entziehen, wenn das Unheil nicht erneut übermächtig werden soll. In dieser Situation heisst umkehren: «die Vergangenheit annehmen», «den Antikommunismus überwinden», «für Menschenrechte (uneingeschränkt und überall) eintreten». Nur dann kann der «Brükkendienst der Versöhnung gelingen und «von der Konfrontation zur Partnerschaft» führen.

Albert Böhler

gen die helvetischen Sonnenseiten und Sonntagsgesichter, wünschen und zuerst stutzig reagieren angesichts unseres Willens, weitere Schritte zu tun, sind sie an einer Zusammenarbeit interessiert.

Die Ziele der Konferenz

Dies veranlasst die GSoA, zum zweiten Geburtstag der Einreichung der GSoA-Initiative vom 9. bis 11. September 1988 im Basler Sommercasino eine Konferenz von Friedensbewegten aus europäischen Kleinstaaten zu organisieren. Zwei Fragen vor allem wollen wir diskutieren: Haben Kleinstaaten besondere Chancen zur Entwicklung einer nichtmilitärischen Friedenspolitik? Können von Kleinstaaten besondere armeefreie Impulse für Europa ausgehen?

Die GSoA hat in den vergangenen Monaten Einladungen zu dieser Konferenz in mehr als sechs verschiedenen Sprachen rund um den Erdball geschickt. (Dies ist durchaus wörtlich zu verstehen, gingen doch die Briefe bis nach Neuseeland und Belau im Südpazifik.) Wir laden unsere Friedensfreundinnen und Friedensfreunde nicht nur zum Besuch ein, sondern sind auch dankbar, wenn sie sich zu unseren Thesen und Vorstellungen zuhanden der Konferenz äussern. Dies gilt auch für die Leserinnen und Leser der «Neuen Wege»: Gerne drucken wir in der rechtzeitig vor der Basler GSoA-Konferenz erscheinenden nächsten Nummer der «GSoA-Zitig» ab, was Ihr zu den Möglichkeiten der Kleinstaaten denkt. Wer sich für den Besuch der Konferenz oder für Stellungnahmen interessiert, schreibt an unser Postfach (GSoA, Postfach 261, 8026 Zürich).

Unser Treffen soll zweierlei Zielen dienen: Erstens nimmt es uns selber wunder, wie andere Friedensbewegte aus Kleinstaaten sich zu den GSoA-Thesen äussern, welche Erfahrungen sie in diesem radikalen Zusammenhang schon gemacht haben. Zweitens möchten wir aber auch den Schweizer Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern zeigen, dass sie nicht allein wären, wenn sie im Winter 1989/90 kollektiv einen mutigen Schritt wagen und der Volksinitiative «Für eine Schweiz ohne Armee und für eine umfassende Friedenspolitik» zustimmen würden.

Andreas Gross

HINWEIS AUF EIN BUCH

Religiös-soziale Fraktion der Kirchensynode des Kantons Zürich (Hg.): *75 Jahre Religiös-soziale Fraktion.* Voten zum 75-Jahr-Jubiläum, gehalten am 10. Januar 1987 im Hans-Bader-Saal des Kirchgemeindehauses Zürich-Industrie. 48 Seiten, Fr. 5.– (erhältlich beim Fraktionspräsidenten: H.R. Glättli, Rotackerstrasse 29, 8304 Wallisellen).

Die gehaltvollen Jubiläumsreferate zum 75jährigen Bestehen der Religiös-sozialen Fraktion der Zürcher Kirchensynode sind «Pflichtlektüre» für alle, die sich heute noch – oder wieder vermehrt – fragen, ob der «lange Marsch» durch die Institution Kirche eine sinnvolle Arbeit für das Reich Gottes sei. Schon im Gründungsjahr 1912 dürfte diese Frage nicht unumstritten gewesen sein. Markus Mattmüller zeigt in seinem Referat auf, wie im Verständnis des ursprünglichen religiösen Sozialismus die Religion und als deren Sachwalterin auch die Kirche zum Reich Gottes in Gegensatz traten. Darum betrachteten sich die religiösen Sozialisten, allen voran Leonhard Ragaz, «als die Unkirchlichen unter den Christen». Das Referat bejaht entschieden seine Titelfrage «Sollen die Religiös-Sozialen Kirchenpolitik machen – und wie?» Einerseits sei die Kirche nicht mehr nur die ideologische Agentur der Bourgeoisie wie zu Ragaz' Zeiten. Anderseits gebiete es die Solidarität, dass wir unsere eigenen Genossinnen und Genossen in kirchlichen Funktionen unterstützten. Kurz: «Wir dürfen das kirchliche Leben nicht dem Spätbürgertum überlassen . . .»

Im Mittelpunkt der Schrift steht der geschichtliche Überblick des inzwischen verstorbenen ehemaligen Redaktors des «Kirchenboten» Hans Heinrich Brunner. Das Referat berichtet über die «Religiös-sozialen Impulse in der Zürcher Kirchensynode seit dem Ende des Ersten Weltkriegs». Als das «hervorstechendste Merkmal der Synodalgeschichte» wird hier festgehalten, «dass weitaus der grösste Teil der Vorstösse zu innenpolitischen Fragen von religiös-sozialen Seiten kamen». Dabei stand der – mitunter sogar erfolgreiche – Kampf gegen den Militarismus im Vordergrund.

Die Broschüre bestätigt, «dass in der religiös-sozialen Fraktion das Gedankengut der Väter lebt und weiterwirkt», wie der Fraktionspräsident, Hansruedi Glättli, in seinem Vorwort schreibt. Eigentlich schade, dass er hinzufügen muss: «trotz kaum bestehender Verbindung zur religiös-sozialen Bewegung».

Willy Spieler

Corrigendum: Im Juniheft 1988 fehlt auf S. 200 der Schluss der Rezension von *Ina Praetorius* über: *Doris Strahm, Aufbruch zu neuen Räumen, eine Einführung in feministische Theologie.* Der vollständige letzte Abschnitt heisst:

Wer heute noch darüber klagt, es gebe keine «sachlichen», fundierten Grundlagentexte zur feministischen Theologie, der *will* vermutlich, dass es solche Texte nicht gibt. Das Buch von Doris Strahm beweist, dass feministische Theologie auf dem besten Weg ist, aus ohnmächtiger Wut zu klaren, überzeugenden Gedanken zu finden.